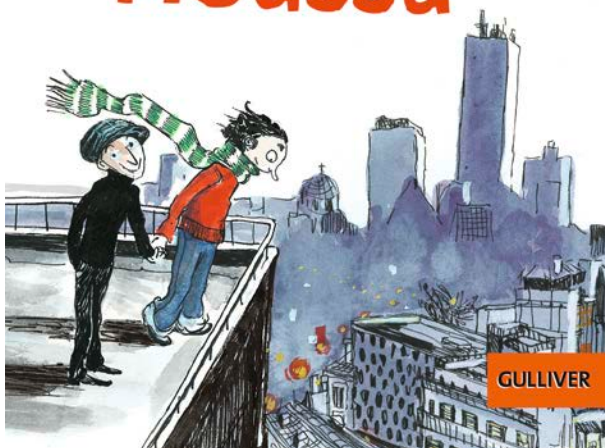


Michael De Cock  
& Judith Vanistendael

# Rosie und Moussa



Leseprobe aus: De Cock, Vanistendael, Rosie und Moussa, ISBN 978-3-407-74703-7

© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74703-7>

**Rosie** steht auf dem Gehweg und schaut nach oben.

Selbst wenn sie den Kopf ganz in den Nacken legt, kann sie das Dach des Hochhauses nicht sehen. So hoch ist es.

Ihr Mund steht weit offen. Dann schaut Rosie wieder nach vorn.

Auf die Glastür und die vielen Briefkästen am Eingang. Sie hört, wie die Tür des Taxis hinter ihr zufällt. Ihre Mutter steht neben ihr. »Sehr schön«, sagt sie und beißt sich auf die Unterlippe.

Das tut Mama immer, wenn sie nicht meint, was sie sagt. Dann guckt sie, genau wie Rosie vorhin, so hoch sie kann, in die Luft.

Ob sie das Dach sehen kann?

»Hier ist es ...«

Rosie bleibt stumm.

Das Taxi fährt wieder davon. Für ihren Umzug hatten sie keinen Möbelwagen gebraucht. Alles musste fürchterlich schnell gehen und so viele Sachen haben Mama und Rosie nicht.

»Wohin ziehen wir?«, hatte Rosie gefragt.



»Nicht weit weg«, war Mamas Antwort gewesen, »bloß ans andere Ende der Stadt.« Aber das andere Ende der Stadt kommt Rosie vor wie das andere Ende der Welt. Selbst das Wetter ist hier nicht dasselbe, denkt sie. Am anderen Ende der Stadt schien die Sonne. Hier regnet es. Es ist trübes Wetter und es ist ein trüber Tag.

Die Stadt ist so groß, dass Rosie sich mehr als hundert Mal darin verlaufen kann. Manche Straßen sind gerade und breit, und rechts und links stehen große Gebäude. Andere sind klein und winden sich in unzähligen Kurven von Platz zu Platz. Selbst der Taxifahrer ist vorhin einmal falsch abgebogen. Und Taxifahrer kennen die Stadt wie ihre Westentasche, hat Papa Rosie einmal erzählt.

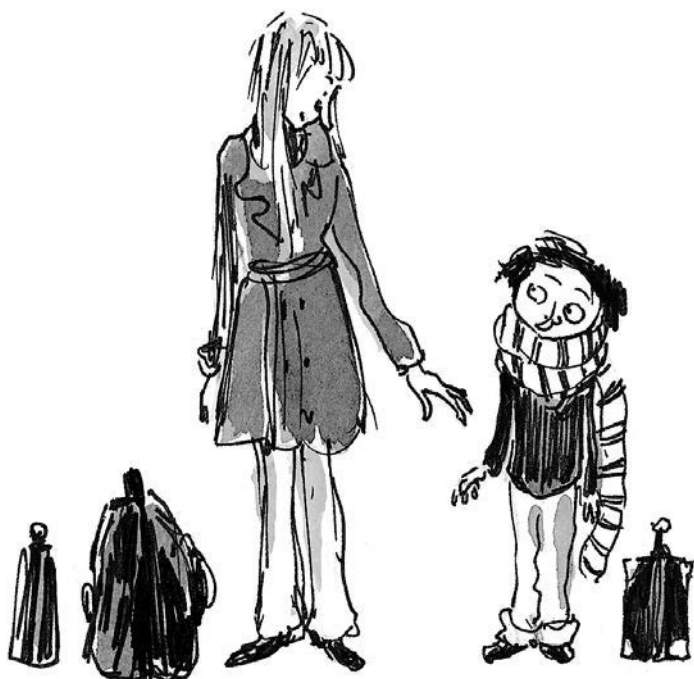
»Wollen wir?«, fragt Mama.

Sie streckt Rosie die Hand entgegen.

»Wollen wir was?«, fragt Rosie mürrisch.

»Na, reingehen ... kleine Träumerin«, sagt Mama.

Sie schaut Rosie mit einem warmen Lächeln an. Dann gibt sie ihr einen Schubs.

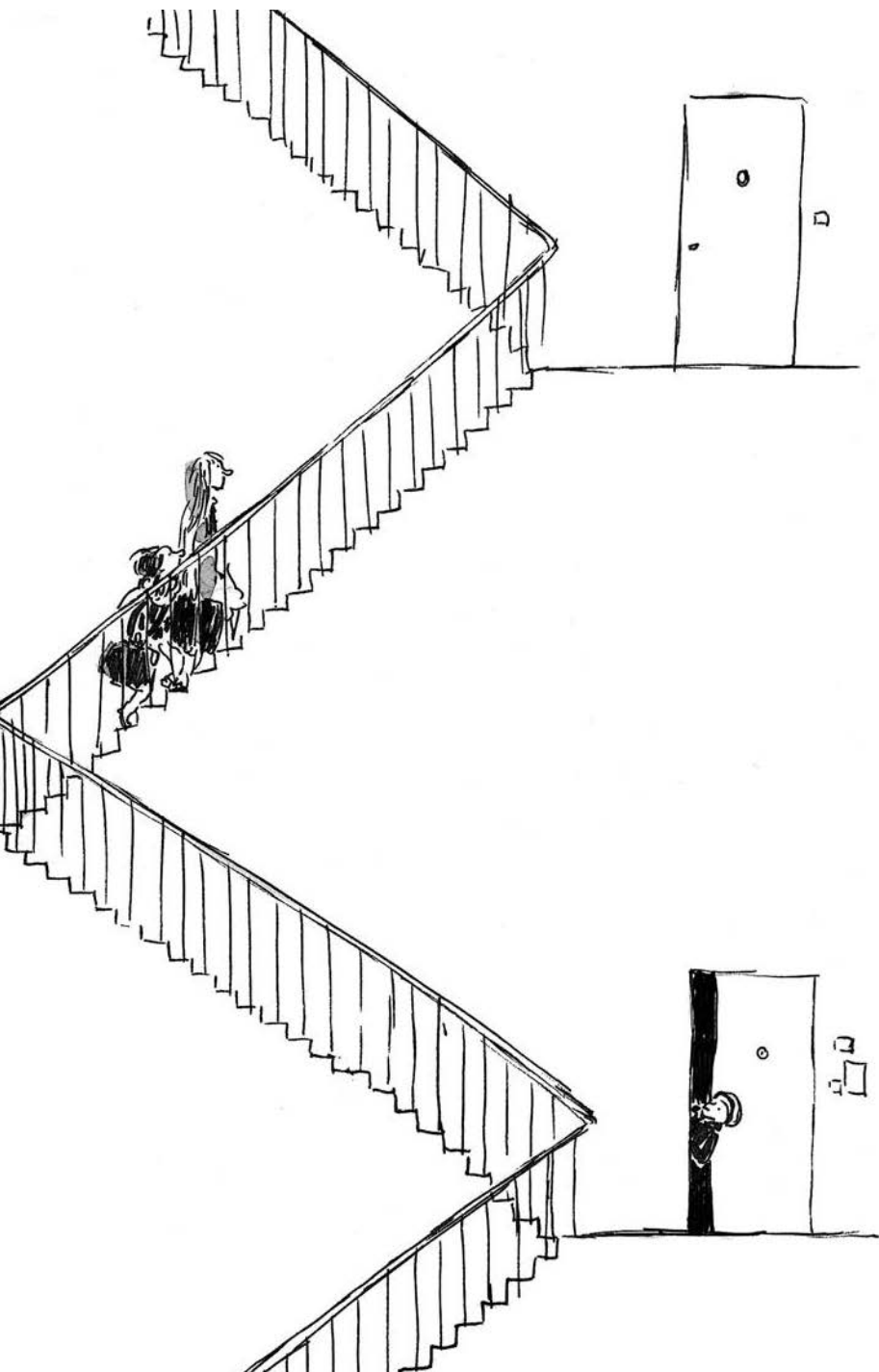


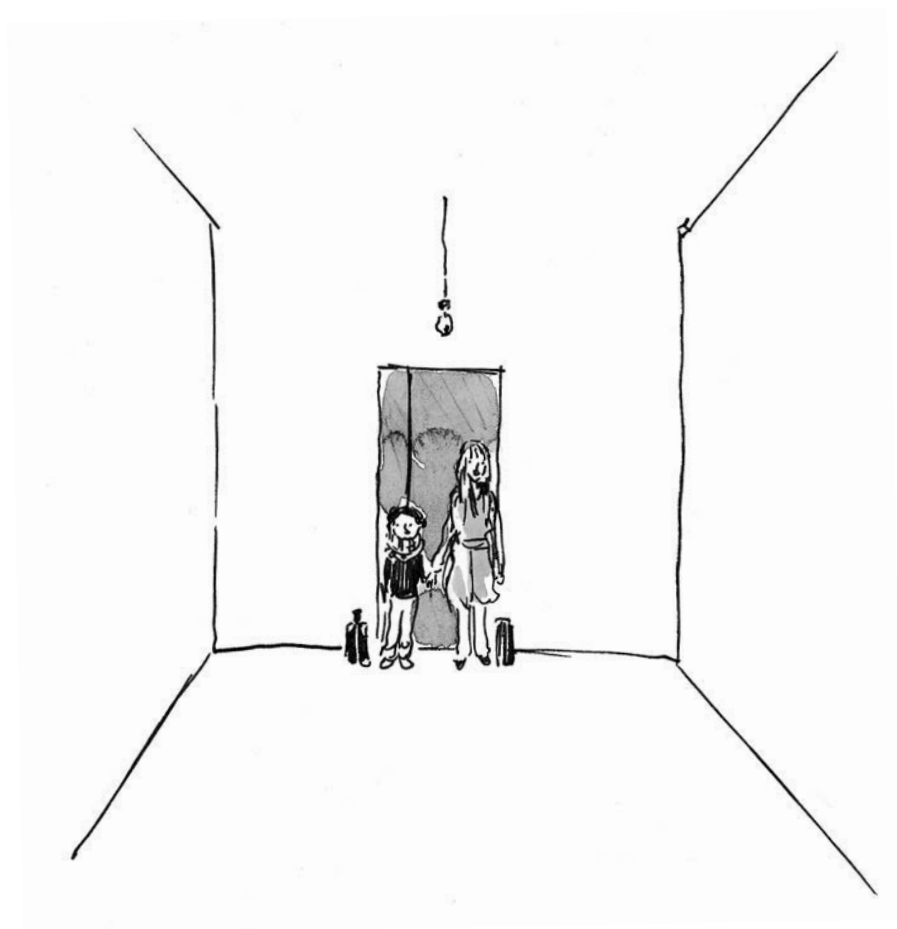
»Auf in unser neues Zuhause!«

Wenn es wirklich sein muss, denkt Rosie und gibt Mama die Hand. Mit der anderen nimmt sie ihren kleinen Koffer, den sie vorhin auf den Gehweg gestellt hat. Sie seufzt.

Bestimmt dauert es eine Ewigkeit, bis ich hier Freunde habe, denkt sie.

Aber sie sagt es nicht. Dann gehen sie Hand in Hand in das große Haus.







»Hallo«, sagt Moussa. »Ich bin Moussa ...  
Und du? Wer bist du?«

Zwei große Augen schauen Rosie fragend an.

»Du bist neu«, sagt er, bevor Rosie antworten kann.

»Gar nicht«, sagt Rosie. »Ich bin Rosie.«

»Okay«, sagt Moussa.

Moussa stellt sich auf die Zehenspitzen und schaut über Rosies Schulter in ihre Wohnung.

»Hab ich mir doch gedacht«, sagt er dann.

»Schläfst du da?«

Er zeigt mit dem Finger auf Rosies Zimmer.  
Die Tür steht weit offen.

»Ja, und?«, will Rosie wissen.

»Mein Zimmer ist genau über deinem. Wenn ich bei mir ein Loch in den Fußboden bohre, lande ich direkt bei dir.«

»Du kannst auch einfach klingeln«, sagt Rosie. Moussa nickt und schaut verlegen auf seine Füße.

»Klingeln geht auch«, murmelt er.

»Ich wohne hier mit meiner Mutter«, sagt Rosie dann.

»Und dein Vater«, fragt Moussa, »wo ist der?«



»Bist du einverstanden, wenn ich dir das ein andermal erzähle?«

»Ich kenne das Haus hier in- und auswendig«, sagt Moussa nach einer Weile. »Bist du schon mal ganz oben gewesen?«

»Nein«, sagt Rosie, »ich bin gerade erst hier eingezogen.«

»Ich weiß eine Tür, wenn du da hindurchgehst, kommst du zu einer kleinen Treppe, und die führt bis hinauf aufs Dach.«

»Meinetwegen«, sagt Rosie.

»Hab keine Angst vor meinem Hund«, sagt Moussa.

Rosie betrachtet das rote Tier, das Moussa an einem Halsband hält. Es ist gar kein Hund, sondern ein alter, roter Kater.



»Er sieht zwar gefährlich aus, aber beißen tut er nicht.«

»Du willst mich wohl auf den Arm nehmen?«, fragt Rosie. Sie hat noch nie jemanden gesehen, der mit einem Kater an der Leine spazieren geht und so tut, als wäre er ein Hund.

»Das ist überhaupt kein Hund.«

Moussa seufzt.

»Ich hätte bloß so gern einen. Aber Herr Tak will keine Hunde im Haus.«

»Wer ist Herr Tak?«, will Rosie wissen.

»Wie, du kennst Herrn Tak noch nicht? Er wohnt ganz unten im Erdgeschoss. Er schreit die ganze Zeit. *Geht das nicht etwas leiser auf der Treppe, du Schlingel! Oder: Bursche, haben wir heute vielleicht Tag der offenen Tür?*«



»Was für ein grässlicher Mann!«, sagt Rosie.  
»Könntest du bitte auch so tun, als wäre meine Katze ein Hund?«, fragt Moussa sie dann.  
»Nur wenn du mich aufs Dach mitnimmst.«  
»Einverstanden«, sagt Moussa und schlägt seine Hand gegen die von Rosie.  
»Wie heißt er denn?«, fragt Rosie.  
»Titus.«  
»Guter Name für einen Hund«, sagt Rosie.  
Dann streichelt sie Titus über den Kopf.  
»Miau!«, maunzt der Hund.